

Studien und dem Nachdenken zu widmen, je mehr, kann ich sagen, vertiefe ich mich darin und verliere Neigung und Geschmac an allem Andern. Die Ereignisse der Welt haben auch nicht das mindeste Interesse für mich. Sie gehen an mir vorüber, wie augenblickliche Erscheinungen, die weder dem Geist, noch dem Gemüth etwas zu geben vermögen. Den Kreis meiner Bekanntschaften ziehe ich immer enger zusammen, die Männer, mit denen ich früher den anziehendsten Umgang hatte, sind gestorben, und ich habe es immer für Glücksfälle gehalten, die man benutzen, nicht aber für Bedürfnisse, die man suchen muß, wenn sich ein solcher Umgang von selbst anknüpfte. Dagegen ist das Feld des Wissens und Forschens unermesslich und bietet beständig neue Reize dar. Es fällt alle Stunden aus, und man sehnt sich, nur die Zahl dieser vervielfältigten zu können. Ich kann wohl sagen, daß ich in meinem Innern einzig darin lebe, oft Tage lang, ohne diesen Gegenständen mehr als flüchtige Gedanken zu entwenden. Naturwissenschaften haben mich nie angezogen. Es fehlte mir auch der auf die äußeren Gegenstände aufmerksam gerichtete Sinn. Von früh an hat mich das Alterthum aber angezogen, und es ist auch eigentlich das, was mein wahres Studium ausmacht. Wo der Mensch noch seinem Entstehen näher war, zeigte sich mehr Größe, mehr Einfachheit, mehr Tiefe und Natur in seinen Gedanken und Gefühlen, wie in dem Ausdruck, den er beiden lieh. Zu der vollen und reinen Ansicht davon kommt man freilich nur durch mühevollen und oft in mechanischer Beschäftigung zeitraubende Sehehrsamkeit; aber auch das hat seinen Reiz oder wird wenigstens leicht überwunden, wenn man sich einmal an geduldiges Arbeiten gewöhnt hat. Zu den kraftvollsten, reinsten und schönsten Stimmen, die aus grauem Alterthum zu uns herüber gekommen sind, gehören die Bücher des alten Testaments, und man kann es nie genug unserer Sprache verdanken, daß sie, auch in der Uebersetzung, so wenig an Wahrheit und Stärke eingebüßt haben. Ich habe oft darüber mit Vergnügen nachgedacht, daß es möglich wäre, etwas so Großes, Reiches und Mannigfaltiges zusammen zu bringen, als die Bibel, die Bücher des alten und neuen Testaments, enthalten. Wenn sie auch, wie bei uns, dem Volke gewöhnlich das einzige Buch ist, so hat dieses in ihr ein Ganzes menschlicher Geisteswerke, Geschichte, Dichtung und Philosophie, und alles dies so, daß es schwerlich eine Geistes- oder Gefühlsstimmung geben könnte, die nicht darin einen entsprechenden Anklang fände. Auch ist nur wenig so unverständlich, daß es nicht gemeinem, schlichtem Sinne zugänglich wäre. Der Kenntnißreichere dringt nur tiefer ein; aber keiner geht eigentlich unbefriedigt hinweg.

25. W. v. Humboldt an eine Freundin.

Tegel, den 12. Januar 1834.

Sie kommen in Ihrem letzten Briefe noch einmal auf Paul Gerhardt's Lieder zurück, die Ihnen, wie Sie sagen, immer vorzugsweise lieb waren, so daß Sie wohl alle auswendig wissen, sie unsterblich nennen und bis diese Stunde oft Trost daraus nahmen. Das ist mir nun zwar nicht neu in Ihnen, hat mich aber aufs neue erfreut, und ich stimme Ihnen ganz bei, daß die alten Lieder, um sie in alter Sprache zu preisen, viel kräftiger sind, als die neueren. Auch darin mögen Sie Recht haben, daß sich wenige Gesandte in Rom mit der Herausgabe eines neuen Gesangbuchs beschäftigen möchten. Es macht Bunfen viel Ehre. Der Stelle von Herder besinne ich mich nicht, wo er sagt, daß, wenn man auch gar kein anderes Buch haben dürste, man mit Bibel und Ge-